



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 23. Cap. Weiter von der Stiftung deß Klosters zu Sevilla.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Weiter von der Stiftung des Klosters zu Sevilla.

Als nun der Pater Hieronymus Gratianus, wie gesagt/ zu Beas zu mir kommen / mich zu besuchen / (wir hatten einander zuvor noch nicht gesehen, wiewol mich sehr darnach verlangte / doch hatten wir bisweilen an einander geschrieben) erfreute ich mich auff das höchste / als ich vernahme / daß es der wäre / dann mich seiner sehr verlangte / weil mir so viel gutes von ihm gesagt war worden; aber noch viel grösser war meine Freud / als ich hernach mit ihm angefangen hab zu handeln / dieweil er mir so wol gefiele / daß ich gedunckte / es hätten ihn die jenigen / die mir ihn lobten / noch nicht recht gekennet. Und weil ich dazumahl also bekümmert hab / gedunckte mich eben / als wann mir der Herr hätte zeigen wollen / wie viel guts uns durch ihn zukommen solte; dann ich dieselbe Tag über so voller trost und freud gewesen bin / daß ich mich / die Wahrheit zu bekennen / über mich selbst verwundert hab. Dazumahl war er noch nicht Commissarius, als mir über die Elöster in Andaluza. Dit aber noch zu Beas war / schickte der Apostolische Nuntius, und ließ ihn zu sich beruffen / und allda hat er ihm die Commission auch über die Discealceaten / sowohl Manns, als Frauen-Elöster / in der Castillantschen Provinz geben. Darüber mein geist mit Freuden dermassen erfüllet worden / daß ich dieselbe tag über mit ersättiget konte werden / Gott zu danken / daß ich gern nichts anders hätte thun wollen.

Um dieselbige Zeit kam auch die Erlaubnis / das Kloster zu Carayaca zu stiften / aber viel anders / als ich es zu meinem vornehmen haben wolte; dahero man dan noch einmahl nach Hoff hat schicken müssen. Mir aber kam schon für / daß ich so lange Zeit da warten mußte, und wäre gern wieder nach Castilla verreyset; dann ich den Stiftungen schon zugeschrieben hatte / daß ich das Kloster keinswegs anfangen wolte / man hätte dan zuvor noch eine gewisse umständ erhalten / welche noch mangelte in der erlaubnis; dahero man nöthwendig noch einmahl nach Hoff schicken mußte. Weil aber der P. Hieronymus dazumahl gegenwärtig war / welchem selbiges Kloster auch dazumahl schon untermordet war / dieweil er über die ganze Provinz in Andaluza Commissarius war / konte ich ohne seinen Willen nichts thun; hab mich derhalben deswegen mit ihm unterredet. Ihm aber gedunckte / wann ich einmahl wegzöge / so würde die Stiftung zu Carayaca stecken bleiben.

Sohielte er auch darfür / daß Gott ein grosser Dienst geschehen möchte / wann zu Sevilla eins gestiftet würde. Welches ihm dann leicht zu seyn ge-
 mächtig waren / und uns leicht ein hauß darzu geben könnten ; so wäre auch der
 Erbschloß dem Orden dermassen wol geneigt / daß er vermeynte / es wüßte ihm
 ein grosser Dienst daran geschehen. Haben derhalben miteinander beschlossen,
 daß sich mit der Priorin / und den Schwestern / die für das Kloster zu Caravaca
 hinnen waren / nach Sevilla verreyßen solte. Ich / wiewol ich allezeit darwider
 gewesen bin / und keins auß diesen Klöstern in Andaluza stifften wolte / wegen et-
 licher Ursachen ; ja / wann ich gewußt hätte / als ich nach Beas verreyßt bin / daß
 es in dieselbe Provinz gehörte / wäre ich keines wegs dahin gezogen ; bin aber
 damit verführt worden / weil das Land zwar auff die yter oder fünfften wegs /
 nach nicht nach Andaluza gehört / so gehört doch die Provinz dahin. Als ich
 aber gesehen / daß es der Obrigkeit Willen also war / hab ich mich alsobald dar-
 an ergeben ; (Dann diese gnad thut mir der Herr / daß ich mir einbilde / sie tref-
 fen es allezeit wol.) wiewol ich sonst ein andere Stiftung auffzurichten im sinn
 hatte / auch etliche schwere bedencen / warumb ich nicht nach Sevilla harte ziehen
 wollen.

Haben derhalben alsobald angefangen / was zur reys vonnöthen war /
 ankerten / dieweil es anfang sehr heiß zu werden. So mußte der Pater Commis-
 sarius forth / dieweil er vom Nuncio geruffen war worden / ich aber mit meinen
 guten Gesellen / dem P. Juliano de Avila, und Antonio Gaytan, und einem Pa-
 ter vonden Discalceaten / zogen nach Sevilla.

Wir führen aber in ganz zugedeckten Wägen / dann dis war allezeit un-
 ser weis zu reysen ; wann wir aber in die herberg kamen / so nahmen wir ein ey-
 genes zimmer für uns / gut oder böß / wie wir es haben konten / bey der Thür aber
 nahm eine Schwester hinein / was wir vonnöthen hatten / also daß auch die jeni-
 gen die mit uns reysen / da nicht hinein dorfften. Wir eylten / so fast wir konten /
 und kamen am Donnerstag / vor dem Fest der H. Dreyfaltigkeit / zu Sevilla an /
 nachdem wir unterwegs sehr grosse hitz außgestanden hatten. Dann (wiewol
 wir an den Festagen nicht fortreyseten) so kan ich euch doch / meine Schwestern /
 mit Wahrheit sagen / daß / wann wir in den Wagen stiegen. dieweil die Sonne
 den ganzen tag durch / darauß schiene / so war es gleich also / wann wir in ein Seg-
 fel hineingingen. Dieweilen mit betrachtung der Hellen / bie weisen auch mit
 gedanken / daß wir etwas umb des Herrn willen thun und leyden müssen / ha-
 ben diese Schwestern die reys mit lust und freud zugebracht.

Dann die jenigen sechs / die ich bey mir hatte, solche seelen waren / daß mich
 gedunckt / ich wolte mich unterstehen / mit ihnen in die Türckey zu reysen, und
 würden

Anfang
 des Bo-
 chers zu
 Sevilla.

Was sie
 eineweg
 die heilige
 Mutter
 auff ihren
 reysen ge-
 halten.

Lob der je-
 nigen sechs
 Schwe-
 stern / die

Ne mit
nach Se-
villa ge-
führt.

würden sie hers und muh genug haben/ (oder besser zu sagen / der H. Er. wird es ihnen verleyhen/) umb fernere wegen zu leyden / dann dts war ihr stätiges gespräch/ und einiges verlangen/ welche auch im Gebett/ und in der Abtödung sehr wol geübt waren. Dann weil sie da so fern von den andern bleiben solten/ so hab ich fleiß angewendet, daß die jenigen außgesetzt wurden/ die am tauglichsten darzu waren. Welches dann auch wol vomnöthen gewesen, wegen der vielfältigen Widerwärtigkeiten/ die wir da haben außstehen müssen; etliche derselben und zwar die schwächesten/ begehrt ich nicht zu erzehlen/ dieweil jemand dadurch möchte getroffen und beleidiget werden.

Was für
ein schwe-
re Kranck-
heit die
h. Mutter
auff dieser
reys auß-
gestanden.

Einen Tag vor Pfingsten/ hat ihnen Gott ein schweres Creym zugeschiedt/ daß mich nemlich ein sehr hitziges fieber angegriffen; und hatte ich wol daruff daß ihr inbrünstiges ruffen zu G. D. erlangt hab/ daß es nicht weiter fortrage/ ren / dann mich sonst mein lebenlang kein so hitziges fieber hat pflegen ankommen / das nicht allezeit viel länger gewähret hätte. Dann es mich also angegriffen/ daß ich verneymte/ es wäre Lethargus, oder die schlaffsucht/ also gar war ich außser mir selbst. Sie aber besprengten mich stäts mit Wasser/ welches doch von der Sonnen also warm war / daß es wenig kühlen konte. So muß ich auch erzehlen/ was wir bey solcher noch für eine schlechte Herberg gehabt haben/ dieweil man uns ein kleines kämmerlein unter dem dach eingeben / dann kein fenster war / wann man aber die Thür auffsthat / so schien die Sonnen völlig hinein. Ihr solt aber wissen / daß die Sonn alda viel hitziger und unleydentlicher ist/ als in Castilla. Sie machten/ daß ich mich in ein Beth niedrlegte / welches so sanfft war/ daß ich viel lieber auff der Erden gelegen wäre/ dann es auff einer seythen hoch / auff der andern niedrig war / daß ich nicht wußte / wie ich darinnen liegen solte / dann es nicht anders war / als wann es mit spessigen Steinen gefüllt wäre. Wie ein elend ding ist es doch / wann ein Mensch krank ist / dann bey gesundem Leib ist alles leicht zu übertragen. Endlich hab ich gedunckt es wäre besser / daß ich wieder auffstünde, und daß wir fortrennen / dieweil mich gedunckte, daß ich die Sonne auff offenem Feld leichter erdulden wolte / als die hitz derselbigen kammer. Wie wird es dann den armen verdampren in der höll gehen / da in Ewigkeit kein veränderung seyn wird? dann wann man schon mit einer Peitz mit der andern verwechset/ so scheint es dennoch eine erlöndung zu seyn / wie mir selber widerfahren ist. wann ich bisweilen auff einer seythen ein grossen schmerzen hatte / und wendete mich auff die andere / ob ich schon da oben so grossen schmerzen empfannde, so gedunckte es mich doch ein erlöndung zu seyn / also ist mir hie auch geschehen. Wüch war / (soviel ich mich erinner) / kümmerete es nicht, daß ich krank war / allein meine Schwesteren litten viel mehr als ich. Doch hat es dem H. Er. gefallen / daß die hefftigkeit des fiebers auß demselben tag gewähret hat.

Einwägig zuvor / etwa zweien tag / ist uns etwas anders wiederfahren / welches uns etlicher massen in ängsten gesetzt / da wir nemlich zu schiff über dem Fluß Guadalupe fahren musten. Dann zu selbiger zeit war nicht mög. sich das man mit den wägen auff dem schiff / hätte grad überfahren können / wo sonst das seyl war / sondern mussten etwas abwärts fahren / wiewol das seyl etwas darben helfen hätte / mit welchem man auch nachlassen musste. Nun haben aber die das seyl hielten: dasselbe gehen lassen / oder wie es sonst etwa nuss zungen seyn / da schwam das schiff mit dem wagen dahin / ohne seyl und ohne ender. Mich erbarmete der schiffman vielmehr / weil ich ihn so beängigt sahe / als die gefahr selber; wir fingen an zu betten / alles war voller geschrey. Da war ein Edelman der uns von seinem schloß sahe / welches nahe darbey war / welcher auß mitleyden leuth geschickte / die uns helfen solten. Es war zwar das seyl noch nicht gar hinweg / und hielten unsere Brüder daran, so wol sie von kräften konnten, der getral aber des wassers war zu stark / also daß es nache darvon zu boden geworffen. Sonderlich aber hat mich des schiffmanns nitens schönlein erbarmt / dessen ich nie vergessen kan / welches etwa zehn oder elf Jahr mag alt gewesen seyn / welches sich dermassen bemühet / weil es seinen Vatern in ängsten sahe / daß es mir ursach gab unsern H. Er. G. D. zu sehen.

Gleich wie aber seine Göttliche Majestät / allezeit seine gütigkeit unter den widerwärtigketten spühren läßt, also ist es auch hie gangen / dieweil das schiff an einem sand hangen blieben / wo auß einer seithen das wasser nicht tieff war / daß man also hat können zu hilff kommen. So hätten wir auch schwerlich wieder auß den weg können kommen; dieweil es schon nacht war / wann uns nicht der auß dem schloß zu hilff kommen / wieder auß den weg gewiesen hätte. Ich hab zwar nicht im sinn gehabt von solchen sachen zu melden / weil wenig daran gelegen ist / dann ich sonst viel ungelogenheiten die auß den reysen für gefallen / zu erschlehen hört gehabt / und weiß wol daß ich dem leser überdrüssig gewesen / daß ich hierin so neugierig bin.

Für mich aber ist viel beschwehrllicher gewesen, als das vorhergehende, was uns den letzten Pfingstfeiertag widerfahren. Wir ehleiten so viel wir konnten / damit wir in aller fruh nach Coroba kämen / damit wir da Mess könnten hören / die dann wir von jemand gesehen würden. Man führte uns aber zu einer kirchen / die jenseyts der brücken war / damit wir desto besser allein wären; da wir nun zu der brücken kamen und hinüber wolten / da derffte man keinen wagen hinüber lassen fahren / ohne des Stadthalters erlaubnus; bis man dieselbe bey ihm geschickte / seynd mehr als zwö stunden verlossen. dieweil er noch nicht auffgestanden war / und ließ das volck zu / zu sehen wer wir wären. Dieses achteten wir aber

Leiden gefahr zu Wasser.

Ein anderer selgamer und schwerer fall.

aber wenig / dieweil unsere Wägen so wol bedeckt waren / daß sie uns nicht sehen konten. Als aber die erlaubnis kommen war / da waren die Wägen zu weit für das brücken thor / und muß man sie erst abschneiden / oder weis nicht / wie sie es sonst gemacht haben / darmit ist wieder ein weis zugebracht worden. Endlich als wir zu der Kirchen kommen / da der Pater Julianus Mess lesen that / da war die Kirch ganz voller Leuth / dieweil die Kirchen zum D. Geist hielten welches wir zuvor nicht gewußt hatten / und war daselbst ein grosses Fest / und Predig darben.

Wie ich dis sahe / thate es mir sehr weh / und wäre meiner meynung noch besser gewesen / daß wir ohne Mess hören wären forthgefahren / als daß wir uns unter so viel Leuth begaben. Der P. Julianus aber / war einer andern meynung / und weil er ein Theologus war / mußten wir seiner meynung folgen / dann unsere andere Gefährten hätten sonst vielleicht alle meiner meynung gefolget ; wäre vielleicht auch besser gewesen / doch weis ich nicht / ob ich meine meynung allein hätte trawen dürfen. Seynd also bey der Kirchen abgestiegen / und wiewol man uns im Gesicht nicht sehen konte / dieweil wir allezeit langem heil darfür hangen haben / so war doch eben genug / daß alle bewegt wurden / weil sie uns also bedeckte / und mit unsern weissen groben mänteln (wie wir pflegen) umgeben / und mit Sandalien oder Fußsohlen daher gehen sahen / wie auch geschehen ist. Dieser schrocken wird mir das stück solgendis gar vertrieben haben / dann es gewislich für mich / und für alle ein grosse Verwirrung gewesen. Gleich im Eingang der Kirchen / kam ein guter frommer Mann zu mir / damit er uns platz vor dem Volck machte / den bathe ich sehr / daß er uns in irgend eine Capellen führen wolle / welches er auch gethan / und die Capellen zugeschlössen hat / auch von uns nicht weggangen / bis er uns wieder auß der Kirchen gebracht.

Über etlich Tag hernach ist dieser Mann nach Sevilla kommen / und hat zu einem Pater unsers Ordens gesagt / daß er vermeyne / Gott habe ihm wegen dieses guten wercks / das er mit uns gethan / ein groß Glück zugesichert / daß ihm eine grosse Erbschaft zugefallen / an die er gar nicht gedacht hätte. Dis konte euch wol sagen / meine Töchter / ob euch schon vielleicht dis gering hiet kommen wird / daß es für mich eine auß den größten ungelegenheiten gewesen / die mir wiederfahren seynd ; dann das gedrang und gemummel des Volcks war groß / als wann es wilde Ochsen gewesen wären. Daher ich der Zeit kaum erwarten konte / bis wir von dem orth wieder weg führen. wiewol in der nächten orth war / da wir uns vor der Mittagshin hätten auffbehalten können / haben wir derhalben unter einer brücken behelffen müssen. Da wir nun gen Sevilla kommen waren in ein hauß / welches der Pater Marianus für uns gedungen hat / der von unser ankunfft schon wußte / gedachte ich / es würde schon alles

und gerichtet seyn; dieweil / wie gesagt / der Erzbischoff den Patribus Discalo-
 reaten sehr wol geneigt war / auch mir selber etlich mahl zugeschrieben hatte / und
 sehr geneigten willen gegen mir erzeigt; so hat es doch ohne schwere müß nicht ab-
 gehen können / dieweil es G. Ort also haben wolte. Dieser Erzbischoff ist den
 Nonnen Clöstern / die in armuth gestiftet seynd ganz zuwider / und nicht unbil-
 lich. Nun war dis unser unglück / oder besser zu sagen unser glück gewesen / daß
 es werck vollzean ist worden. Dann so man es ihm zuvor gesagt hätte, ehe
 dann ich auff der reys gewesen wäre / so halte ich für gewiß / daß man ihn nicht
 häre darzu bringen können. Dieweil aber der Pater Commissarius und der
 Pater Marianus für ganz gewiß hielten / daß sie ihm ein sehr grossen dienst dar-
 an thäten / daß sie mich machen dahin kommen / (wie ihn dann auch meine an-
 kunfft sehr erfreuet hat) daher haben sie ihm zuvor nichts darvon gesagt; und
 hätten vielleicht / sag ich / sehr daran sählen können / in meynung es gar wol zuref-
 fen. Dann in den andern Clöstern / das erste darumb ich mich bemühe, ist / daß
 ich von dem Bischoff die erlaubnus habe / (wie das Tridentinische Concilium be-
 schliet) sie aber hielten wir die erlaubnus nicht allein für gewis / sondern (wie ich
 schätz hab) daß ihm auch ein grosser dienst daran geschähe / wie es dann in der
 nachzeit ein grosser dienst ist / und er es hernach auch darfür erkant hat; allein wolte
 Oberder Herz / daß ich kein einigze stiftung ohne grosse müß vollendete; da auff die-
 sen auß / dort auff ein andere.

Als wir nun (sag ich) in das hauß kommen seynd / das man für uns ge-
 dingt hatte / da gedachte ich alsobald den possels zu nehmen / wie ich sonst zu
 thun pflegte / damit wir das officium darinnen betten könnten. Der P. Maria-
 nus aber der dorten war / fing an die sachen auffzuschieben / und wolte nicht dar-
 an / und damit er mich nicht betrübte / wolte er mir es nicht recht sagen. Die
 weil aber die sachen die er mir fürbrachte / nicht genugsamb waren / merckte ich
 woran es mangelte / daß nemlich der Erzbischoff die erlaubnus nicht geben
 wolte. Da sagte er zu mir / ich solte zulassen / daß das Closter mit gewissen einkom-
 men gestiftet würde / oder etwas dergleichen / dann ich mich nicht recht mehr erin-
 nere. Endlich sagte er mir klärlich / daß der Bischoff nicht wolte / daß mit seiner
 erlaubnus ein Nonnen Closter auffgerichtet würde / wie er dann auch so lang
 Erzbischoff gewesen wäre / niemahl solches erlauben hätte wollen / (er war es
 über schon lange jahr gewesen / so wos zu Sevilla als zu Corduba, und ist ein gros-
 ser diener Gottes) sonderlich aber Clöstern die auff armuth gestiftet seynd / dar-
 umb wolte er es nicht erlauben. Dis war eben so viel gesagt / als daß es nicht
 gestiftet solte werden. Das erste was das einkommen anbelangt / war mir gar
 nicht lieb / weil es in einer solchen stadt war / als Sevilla ist / (ob ich es schon wol
 häre thun können;) dann wo ich sonst die einkommen zugelassen hätte / war
 mir

Der Bi-
 schoff ver-
 sagt ihues
 die erlaub-
 nus.

nur in kleinen Städten geschehen/ in welchen entweder kein Kloster gestiftet werden / oder auff solche weis geschehen muß / dieweil sie sich anders nicht erhalten können. Das andere aber war beschwerlich / dieweil uns von unserm Lehrgeld nicht mehr als ein einziger heller überblieben war / auch sonst gang nichts von uns hatten / als was wir an hatten / und etwan eilliche rößel und hauben / und was wir brauchen / damit wir in den Wägen wol bedeckt wären ; wie dann die uns gen / die mit uns kommen waren / geld entlehnen mußten / damit sie wieder zurück könten kehren ; Herr Antonius Gaytan hatte einen guten Freund daselbst / der ihm geld dazü geliehen ; Pater Marianus aber suchte was vomnöthen war das hauß zuzurichten. So war auch kein eygenes hauß zu bekommen / schiene es ein unmöglich werck zu seyn.

Wann die laube/ daß am Tag der H. Dreyfaltigkeit Mess daselbst gelesen wurde / nicht die erste gewesen / und ließ darbey entbieten / daß wir keine glocken darzubringen sollten / auch keine auffhängen / sie war aber schon allbereit auffgehängt. Mir als vierzehn tag / (so viel ich mich erinnere) bin ich ganz entschlossen gewesen / (wann nicht der P. Commissarius , und P. Marianus gewesen wären) daß ich mit meinen Nonnen wieder zurück , ohne allen verdruß / nach Venedigren wolte / die Caravackische Stiftung zu vollenden. Viel andere Sachen hab ich selbige Tag durch außstehen müssen / weil ich aber ein schlechte gedächtnis hab / kan ich mich nicht erinnern / halte doch darfür / daß es länger als ein monat gewähret hab ; dann man allbereit schon für ärger zu seyn hielt. daß wir wieder weg solten ziehen / als daß man gleich zulassen solte / daß das Kloster publicum würde.

Niemahl wolte mir der P. Marianus zulassen / daß ich dem Erzbischoff schreiben solte / sondern allgemach erweichte er ihn / wie auch der Pater Commissarius mit Brieffen von Madrid auß. Ein Ding machte mich ruhig in meinem Gewissen / und befreyten mich von vielen scrupeln / dieweil nemlich die Mess mit seiner verwilligung wäre gelesen worden / und weil wir das Officium allezeit in dem Chor betreten. Er unterliesse zwar nicht / mich durch andere zu begreiften / und entbotte mir / daß ich ihn bald sehen würde ; so hat er auch einen seiner Capellan geschickt / der uns die erste Mess lesen solte. Darauf ich wol abschmecken wolte / daß solches alles zu nichts anders dienete / als nur mich damit zu besorgen. Wiewol meine bekümmernus nicht meiner wegen / oder meiner Schwestern bekümmert war ; dann weil ich wuste / daß der Pater Commissarius darmit hatt an / hätte ihn auch überaus sehr geschmerzet / wann es uns hätte sehr geschmerzet ; wie er dann auch ursach genug samb dazü hatt.

Zu selbiger Zeit seynd auch die Wittigirten Carmeliter zu uns kommen, und begehren zu wissen / mit was gewalt wir das Closter stifteten? da hab ich ihnen unsers Hochwürdigem P. Generals Patenten oder Brieff gezeigt / und damit seynd sie zufrieden gewesen. Hätten sie aber gewußt / wie der Erzbischoff gemeynt war / vermeyne ich wol / daß sie sich damit nicht würden haben begnügen lassen; dis aber wußte man nicht / sondern meynten vielmehr / daß es ganz nach seinem Willen und Gefallen wäre. Endlich hat es Gott gefallen / daß er kommen ist uns zu besuchen / da hab ich ihm fürgehalten / was für ein leyd er uns anthäte; da hat er doch letztlich zugelassen / wie ich es haben wolte / und hat uns von derselben Zeit an allezeit viel gues gethan / und uns in allem was vorgefallen / stung gehalten.

Das vier und zwanzigste Capittel.

Weiter von dieser Stiftung St. Josephs Closter zu Sevilla, und wie viel es gekostet / ein eygene Behausung zu überkommen.

Wemand hätte gemeynt / daß in einer so volkreichen Stadt / als Sevilla ist / und wo so reiche Leuth wohnen / weniger mittel zur Stiftung hätten sollen können gefunden werden / als in allen anderen orthen / wo ich jemahls gewesen bin. Ja / es ist so schwer hergangen / daß ich bisweilen gedachte hab / daß es für uns vielleicht nicht nur sey / daß wir in derselben Stadt ein Closter hätten. Ich weiß nicht / ob etwan der orth desselben Lands / und der Luft die eigenschafft habe / dann ich hab sagen hören / daß die bösen geister mehr krafft da haben die menschen zu versuchen / vielleicht aus sonderlicher verhängnis Gottes / wie sie mir dann selber also zugesaget. daß ich mich mein lebenslang mehr als fleimnütiger und verzagter befinden / als ich daselbst gewesen bin / dann ich mich gewislich gleichsam selber nimmer kenne. Wiewol mich die Zuversicht / die ich sonst allezeit zu GOTT pflege zu haben / nicht verliesse / so war doch meine natur so gar anders / als sie sonst in dergleichen geschäften zu seyn pflegt. daß ich wol merckte / daß Gott seine hand zum theil von mir abzohe / damit ich meinen eygenen kräften überlassen / sehen möchte / daß wann ich sonsten herr und muth hätte / daß solches nicht von mir herkäme.

Als ich nun von besagter Zeit an / bis ein wenig vor der fasten / allda verharret hätte / und doch kein gedanken war / ein eygnes haus zu kauffen / auch keine

f ij

mittel

Wie viel
müß die
Closter ge-
kostet.